

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Telefon: 7 011  
Telegraphische Anstalt: 292 bis 297  
Telegraphische Anstalt: Sozialdemokrat Berlin

In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts . . . . . 10 Pf.  
Wegzugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe Morgenausgabe

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

### Nächtliches Abenteuer im Schlafzug

Hitler klettert in den Schlummerwagen,  
Der ihn nach Berlin befördern sollte.  
Von beschwingten Hoffnungen getragen,  
Träumte er, die Welt zum Ziel er rollte.  
Schon der Macht war er in der Idee nah!  
Da erwachte jählings er in Jena.

Hefig an die Türe ward geschmettert,  
Und der schöne Traum brach mitten durch,  
Wo er grad' das Vaterland gerettet  
In die Macht gesetzt von Hindenburg.  
Grad in dem Momente — welche Störung  
Brüllte es von draußen: „Hier ist Göring!“

„Angezogen, marsch, raus aus dem Wagen!“  
Nicht einmal zum Waschen kam er mehr.  
Ungekämmt, verschlafen, ohne Krage,  
Wankte gähnend aus der Türe er.  
Nebenan hat Röhm sich sehr geziert:  
„Huch, ich bin ja noch nicht manikürt.“

Göring raunzte: „Ziere dich nicht, Puppe,  
Nachher ist noch Zeit, sich anzuzieh'n.“  
„Wo, wo sind wir?“ „Das ist Gottlieb Schnuppe,  
Wichtigstes: Ihr kommt nicht nach Berlin.  
Mit dem Kanzlerposten ist es Wasser,  
Platzen sollen jetzt der Frick und Straßer!“

Hitler in des Schlafanzuges Glorie  
Schleunigst in ein Auto ward gestopft,  
und der vaterländischen Historie  
So ein neuer Lorbeer aufgeproppft.  
Hitlers, ach, so hoffnungsvoller Spree-Gang  
Endete bei Jena, nicht bei Sedan.  
Jonathan.

### KPD. papenoffiziös! Angriffe auf den „Vorwärts“

In einer verrückten Zeit wie dieser scheint  
keine Art von Verläumdung unmöglich. Ein  
großer Teil der kommunistischen Presse ist  
von Papen verboten. Der Rest, der übrig  
geblieben ist, kämpft mit einer Begeisterung,  
die einer besseren Sache würdig wäre — für  
Papen!

Anders kann es nicht verstanden werden,  
wenn die kommunistische Presse tagtäglich  
den „Vorwärts“ beschimpft, weil er mit  
aller Schärfe gegen eine Rückkehr  
Papens ins Kanzleramt kämpft. Kampf  
gegen Papen ist — wie der aller durch-  
dringende Scharfsinn des K. der KPD. er-  
kannt hat — gleichbedeutend mit Eintreten  
für Schleicher.

Daraus folgt mit eherner Logik: es darf  
nichts gegen Papen gesagt werden!  
Nach diesem Rezept verfährt auch das  
kommunistische „Volks-Echo“ für die Provinz  
Brandenburg. Es sagt nichts gegen Papen,  
desto mehr gegen den „Vorwärts“. Seine  
Polenik gegen diesen gipfelt in dem Satz:

Durch eine wilde Dauerpolemik  
gegen Papen bereitet er schon darauf vor, eine  
Schleicher-Regierung als „kleineres Uebel“ hin-  
zustellen.

Herr von Papen befindet sich tatsächlich  
als „geschäftsführender Reichskanzler“ im  
Amt. Noch bis gestern oder vorgestern war  
es zu 90 Prozent wahrscheinlich, daß er im  
Amte belassen oder sogar in aller Form neu  
ernannt werden würde. Die Sozialdemo-  
kratische Partei, die ihren Kampf gegen  
Papen ernst nimmt und die alles getan hat  
und weiter tut, um diesen Mann von seinem  
Platz zu entfernen, führt diesen Kampf selbst-  
verständlich so lange weiter, bis der erstrebte  
Erfolg eingetreten ist.

In diesem Sinne hat in den letzten Tagen  
auch der „Vorwärts“ — wie wir glauben,  
nicht ohne Nutzen — gewirkt.  
Wenn die kommunistische Presse deswegen

## Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

### Forderungen der Gewerkschaften

Der Reichswehrminister von Schleicher hat am  
28. November Vertreter des Vorstandes des All-  
gemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sich  
gebeten. In der Besprechung, an der Theodor  
Leipart und Wilhelm Eggert teilnahmen, wurden  
die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und  
sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter  
der Gewerkschaften haben als die wichtigste Auf-  
gabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher  
Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Auf-  
hebung der lohnpolitischen Bestimmungen der  
Notverordnung vom 5. September gefordert. Sie  
haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und  
sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung  
eingesetzt. Auf Wunsch des Reichswehrministers  
hat jodann Theodor Leipart im Namen des  
Bundesvorstandes am 29. November die Forde-  
rungen des ADGB schriftlich dargelegt und be-  
gründet. Das Schreiben an den Reichswehr-  
minister lautet:

Unter Bezugnahme auf die gestrige mündliche  
Besprechung erlaube ich mir hiermit, Ihrem  
Wunsche gemäß unsere Auffassungen zu den  
mündlich behandelten Fragen wie folgt schriftlich  
mitzuteilen:

1. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers  
vom 5. September 1932 ist außer Kraft zu setzen.  
Die in der Verordnung vom 4. September 1932  
für Neueinstellungsprämien zur Verfügung ge-  
stellten 700 Millionen Reichsmark sind unverzüglich  
zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu  
verwenden.

Nach den Erhebungen des All-  
gemeinen Deutschen Gewerkschafts-  
bundes sind im ganzen Reich in 943 erloschen  
Betrieben, die vorher 191 669 Arbeitskräfte be-  
schäftigt hatten, nach der Verordnung vom  
5. September 42 218 Arbeitskräfte neu eingestellt  
worden. Diese Angaben beruhen auf der Bericht-  
erstattung von 19 Zentralverbänden. Sie sind  
nach unserer Ueberzeugung umfassend genug, um

daraus folgern zu können, daß der Anreiz der  
Prämien-Steuerergüsse keinerlei nen-  
nenswerte Wirkung gehabt hat. Von  
unseren übrigen 11 Verbänden konnten Neuein-  
stellungen überhaupt nicht festgestellt werden. Der  
größere Teil der Neueinstellungen entfällt auf die  
Textilindustrie (15 169) sowie auf die Metall-  
industrie und den Bergbau (12 638). Daß  
nennenswerte Fälle von Neueinstellungen der  
Berichterstattung unserer Verbände entgangen sein  
könnten, halten wir angesichts unserer weiter-  
zweigigen Organisation mit ihren über 13 000  
Betriebsstellen und rund 100 000 Betriebs-  
räten für ausgeschlossen.

Das in der Verordnung des Reichsarbeits-  
ministers vom 5. September vorgesehene Recht  
der Unternehmer, die Löhne für die 31. bis  
40. Stunde zu kürzen, hat eine große Beunruhi-  
gung in den Betrieben und zahlreiche Streiks ver-  
ursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer  
auf die Ausnutzung dieses Rechts von vornherein  
verzichtet hat. In der Praxis hat sich dieser  
Teil der Verordnung als undurchführbar  
ermiesen. In 399 Betrieben mit 108 869 Beschäf-  
tigten hat die Belegschaft die Lohnkürzung ab-  
wehren können. Hierbei haben in vielen Fällen  
die Schlichtungsinstanzen mitgewirkt und den Ar-  
beitern recht gegeben. Arbeitseinstellungen fanden  
in 81 Betrieben statt. Immerhin sind in 544 Be-  
trieben mit 125 018 Beschäftigten die vorher schon  
wiederholt gekürzten Löhne nochmals reduziert  
worden.

2. Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40  
Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maß-  
nahme durchgeführt werden.

Die Verordnung vom 5. September sollte bei  
den Arbeitgebern einen Anreiz für die Ver-  
kürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden schaffen.  
Die Berichterstattung unserer Verbände zeigt, daß  
auch in dieser Hinsicht das System des Anreizes  
vollständig versagt hat. In den Betrieben, die  
von der Verordnung Gebrauch gemacht haben,

	in Fällen:	für Be- schäftigte:
blieb die Arbeitszeit unverändert	528	129 811
wurde die Arbeitszeit verlängert	250	58 117
wurde die Arbeitszeit verkürzt	165	45 959

Berlängerte Arbeitszeit und Ueberstunden über  
40 Wochenarbeitsstunden hinaus können angesichts  
der Massenarbeitslosigkeit nicht länger geduldet  
werden.

3. Das System der Steuerergüsse ist dahin  
umzugestalten, daß entsprechende Steuerergüsse als  
Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Ar-  
beiten verwendet werden können.

Die bisherige Auswirkung des Systems der  
Steuerergüsse läßt zwei Tatsachen unstreitig  
erkennen: Es hat sich infolgedessen bewährt, als es  
bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditbeschaffung  
in gewissen Grenzen möglich und mit keiner In-  
flationsschuld verbunden ist; es hat infolgedessen  
verfagt, als es eine fühlbare Erweiterung der  
Produktion und Besserung der Arbeitslosigkeit  
nicht gezeitigt hat. Der größte Teil der jetzigen  
Steuerergüsse verwandelt sich weder in Kapital  
noch in Kaufkraft, während ihre Verwendung  
zur öffentlichen Arbeitsbeschaffung im Sinne der  
Vorschläge des Vorl. Reichswirtschaftsrats vom  
12. März 1932 durch die Gemein-  
den und andere öffentliche Körperschaften eine  
wirksame Bekämpfung der Massenarbeits-  
losigkeit voraussetzen läßt. Mit ihrer Hilfe kann  
auch die in letzter Zeit in den Hintergrund ge-  
drängte Siedlungstätigkeit wieder stärker ge-  
fördert werden.

Diese von uns angeregten Maßnahmen würden  
etwa 1 1/2 Milliarden Mark ohne geringste In-  
flationsschuld für die vom ganzen Volke erhaltene  
Arbeitsbeschaffung frei machen und die Wieder-  
beschäftigung von einer Million Arbeitsloser un-  
verzüglich ermöglichen. Damit wäre immerhin  
ein sichtbarer Anfang einer ernst-  
haften Arbeitsbeschaffung gemacht.

4. Die durch die früheren Verordnungen herbei-  
geführten Verschlechterungen der Sozialleistungen  
müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig ge-  
macht werden;

Die Versorgung der Arbeitslosen muß nament-  
lich in dem bevorstehenden Winter ausreichend ver-  
bessert werden;

jeder weitere Angriff auf die Löhne und die  
Rechte der Arbeiter muß unterbleiben;

die Unabdingbarkeit der Tarifverträge, die durch  
die Verordnung vom 5. September aufgehoben  
war, muß für die Zukunft unangefastet bleiben.“

## Krise im Kreise

### Schleicher in Front — Heute Konferenz mit Hindenburg und Papen

Die Ernennung Schleichers zum Reichskanzler  
ist heute vormittag noch nicht erfolgt. Schleicher  
will neben dem Kanzleramt auch das Wehr-  
ministerium behalten, der Reichspräsident  
jedoch hat gegen diese Machtkonzentration in  
einer Hand Bedenken. Diese Schwierigkeit  
steht der Ernennung Schleichers im Wege.

#### Vor dem Ende?

In den Mittagsstunden, gegen 11 1/2 Uhr,  
hat eine Aussprache zwischen dem geschäfts-  
führenden Reichskanzler von Papen und

Reichswehrminister von Schleicher stattge-  
funden. Für den Abend, 18 Uhr, ist eine Be-  
ratung beim Reichspräsidenten in  
Ausicht genommen. Man nimmt in gutunter-  
richteten Kreisen an, daß demzufolge eine Ent-  
scheidung des Reichspräsidenten doch wohl  
noch am heutigen Tage fallen könnte.

#### Adolf zielt sich

Die Reichspressestelle Hitlers veröffentlichte eine  
Erklärung, die „parteiamtlich festgestellt“, daß für  
den Oberbefehl zu Verhandlungen wegen der Re-  
gierungsbildung keinerlei Anlaß vorliege.  
Hitler habe sich nur wegen der Wahlagitatio-  
nach Weimar begeben. Alles andere sei falsch.

### Bracht Innenminister? Papen und Bracht sind dasselbe

In der Reichspressen wird der Reichskommissar  
Dr. Bracht als Reichsinnenminister der  
neuen Reichsregierung genannt. Eine Reichs-  
regierung mit diesem Mann als Innenminister  
wäre nichts als eine Neuausgabe der Re-  
gierung Papen. Herr Bracht gehört zu  
Herrn Papen wie das Amen in die Kirche, er ist

eine Hauptstütze des Systems Papen. Herr Bracht  
ist die preußische Ausgabe des Herrn von Papen,  
sein Name und seine Taten haben die gleichen  
provokatorischen Wirkungen.

Herr Bracht ist der Mann des 20. Juli,  
er ist verantwortlich für das Regime der Gewalt  
und der Rechtslosigkeit, das seit dem 20. Juli in  
Preußen durchgeführt worden ist. Er ist verant-  
wortlich für die unwürdigen Formen der Be-  
handlung der preußischen Minister. Er hat die  
Proskriptionslisten gegen die republikanischen  
Beamten in Preußen durchgeführt, er hat jeden  
Wunsch der Reaktion vollzogen. Seine Methode  
der Pressebelegung mit Verböten und Aussage-  
nachrichten, die Anwendung der Pressenotverord-  
nung gegen ihn persönlich und die unangenehme  
Kritik zeigt ihn als einen Reaktionär vom reinsten Wasser.  
Von der Zwischverordnung bis zu dem un-  
würdigen Schauprozess mit der Hauptmann-Medaille  
hat Herr Bracht die kleinen reaktionären Ge-  
schäftigkeiten des Papen-Kurses durchgeführt. Herr  
Bracht arbeitet jetzt noch eifrig am Papen-Kurs  
in Preußen. Es ist bezeichnend für das deutsche  
Bürgertum, daß ein bürgerlicher Ober-  
bürgermeister das Werkzeug der Feudalreaktion  
ist und den abligen Reaktionären die Ver-  
waltung ausliefert!

Was für Herrn von Papen gilt, gilt auch für  
Herrn Bracht! Wenn dieser Mann Reichsinnen-  
minister wird, so wird er auf denselben Wider-  
stand, dieselbe Empörung stoßen wie Papen! Ein  
Kabinett mit Bracht als Innenminister wäre die  
Ablösung einer Proskription durch eine andere!

über den „Vorwärts“ herfällt und ihm seine  
„wilde“ Dauerpolemik gegen  
Papen zum Vorwurf macht, so kann das  
nur den Sinn haben, daß die KPD eine solche  
Polemik nicht wünscht und ein Verblei-  
ben des Herrn von Papen im Amte  
für richtig hält. Tatsächlich muß die  
Haltung der Kommunistenpresse im Sinne  
Papens „staatszerstörend“, d. h. für seine Er-  
haltung als Reichskanzler wirken.  
„Gott erhalte Franz, den Papen“ ist also  
die neueste Parole der kommunistischen  
Weltrevolution.



# Bapen verkündet . . .

## Der „Geschäftsführende“ korrigiert das rechtmäßige Ministerium

Der geschäftsführende Reichsanwalt v. Bapen hat als Reichskommissar im Lande Preußen an das preußische Staatsministerium ein längeres Schreiben gerichtet, worin unter juristischen Ausführungen erklärt wird, daß

1. die Zustellung der Briefe an die Ministerien so bleibt wie bisher; nur solche Briefe, denen äußerlich anzumerken ist, daß sie für das Kabinett Braun bestimmt sind, werden diesem zugestellt.

2. noch einmal festgestellt wird, daß diejenigen Beamten, die vom Staatsministerium zur Vertretung gegenüber dem Reichsrat, Landtag usw. bestellt werden, ihre Befehle durch die Staatssekretäre der betreffenden Ministerien erhalten.

3. daß der Beschluß des Staatsministeriums vom 24. November bedauerlich ist, weil er den Beamten mitteilt, daß das Staatsministerium die Aufhebung der nach ihrer Meinung unrichtigen Bestimmungen des Reichspräsidenten anstrebt, wodurch Unsicherheit in die Beamtenenschaft getragen werde.

4. das Begnadigungsrecht gemäß der Regelung durch den Reichspräsidenten vom 18. v. M. dem Reichskommissar und seinem Beauftragten verbleibt; auch hier wird ein Bedauern über ungünstige Wirkung des Beschlusses vom 24. November angefügt.

Schließlich wird mitgeteilt, daß der erwähnte Beschluß des rechtmäßigen Staatsministeriums in den amtlichen Zeitungen nicht veröffentlicht wurde, weil derartige Dienstanweisungen niemals dort veröffentlicht werden und auch deshalb, weil dieser Beschluß gewissen Beanstandungen des Standpunktes des Kabinetts Braun durch den Reichspräsidenten nicht Rechnung trage.

## Appell an Dorpmüller

### Was ist mit der Bahnpolizei?

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 1. Dezember.

Im heutigen „Volksfreund“ erscheint ein an den Generaldirektor Dorpmüller gerichtetes Schreiben früherer braunschweigischer Eisenbahn-Überwachungsbeamter, die zur Wiederherstellung ihrer Ehre Material über die Eisenbahnschläge und Sabotageakte sammelten. Die Überwachungsbeamten weisen dabei, daß diese Akte nur von höheren Eisenbahnbeamten, die namentlich aufgeführt werden, angeführt und von einigen Wirtsleuten ausgeführt sein können. Generaldirektor Dorpmüller wird ersucht, selbst in Braunschweig durchzugreifen.

## Bezirksreform überreicht

Oberbürgermeister Dr. Sahn hat den Vorschlag des Magistrats zur Bezirksreform jetzt an den Oberpräsidenten überreichen lassen. Dieser Vorschlag mußte bekanntlich bis zum 1. Dezember eingereicht sein.

## Neuer Juwelendiebstahl

Wieder wurde ein Juwelier, der die Weihnachtsgeschäfte in Berlin wahrnehmen wollte, bestohlen. Diesmal fielen den Dieben für etwa 30 000 Mark Schmuckstücke in die Hände.

Der Juwelier Otto Steinmeyer aus Leipzig war mit seinem Auto am Sonntagabend vergangener Woche nach Berlin gekommen. Am Dienstagabend suchte er ein Hotel in der Krausenstraße 8 auf, stellte seinen Wagen in der Hoteldurchfahrt unter und entfernte sich für kurze Zeit. Als er zurückkam, waren die sorgfältig verschlossenen Wagentüren erbrochen und von den sechs im Wagen gelassenen Koffern drei gestohlen; sie enthielten die wertvollsten Kollektionen, Brillantringe, goldene Armbänder, Serviettenringe, Feuerzeuge und Zigarettenetuis. Der Gesamtwert der Beute beträgt etwa 25 000 bis 30 000 Mark. Die Gauner haben diesen Streich bestimmt nicht ohne sorgfältige Beobachtungen und Vorbereitungen ausgeführt.

## Räuber im Postamt

### Feuergefecht mit Banditen

Warschau, 1. Dezember.

Ein kühner Raubüberfall wurde auf das Postamt in Grodzki Jagellonski in der Nähe von Vemberg verübt. Acht bis zehn maskierte Banditen drangen während der Amtszeit in den Schalteraum ein. Es entspann sich zwischen den Eindringlingen und den Beamten ein Feuergefecht. Zwei Banditen wurden getötet, vier Beamte und drei Besucher wurden zum Teil schwer verwundet. Die Banditen ergriffen darauf die Flucht, nachdem sie etwa 3000 Loty geraubt hatten. Die Tat wird von den polnischen Polizeibehörden der sogenannten geheimen ukrainischen Militärorganisation zugeschrieben. Die beiden Getöteten sollen als Mitglieder dieser Organisation erkannt worden sein.

# Frankreich wiederholt seine Bitte

## Die neue Note an Amerika

Paris, 1. Dezember.

Die neue französische Note in der Schuldenfrage wird am Donnerstagnachmittag der amerikanischen Regierung übermittelt werden.

Diese neue Note enthält, dem „Matin“ zufolge, zahlreiche Argumente, die Frankreich, in der Hoffnung auf eine günstige Antwort Amerikas, in der ersten Note zur Begründung seines Antrags auf Zahlungsausschub nicht hatte geltend machen wollen. Herriot legt im ersten Teil der Note Präsident Hoover auseinander, warum er ihn um Zahlungsausschub gebeten hat und warum es ihm

nach reiflicher Überlegung nicht möglich ist, seine Ansicht in diesem Punkt zu ändern.

Der Ministerpräsident geht dann auf die Abhängigkeit der Schulden von den Reparationen ein, die nach seiner Meinung tatsächlich, wenn auch nicht juristisch besteht,

und begründet dieses im einzelnen. Im zweiten Teil der Note macht Herriot darauf aufmerksam, daß Frankreich zahlreichen europäischen Ländern finanzielle Unterstützung gewährt hat (allerdings vor allem zwecks Finanzierung von Rüstungsausgaben und Ausdehnung seines politischen Einflusses. Red. d. „M.“) und daß daher eine Erschütterung der Solidität der Währung Frankreichs, die der Regulator für die europäische Wirtschaft sei, große Unruhe in Europa hervorrufen würde. Aus diesen Gründen bittet der Ministerpräsident noch einmal dringend um Gewährung eines Zahlungsausschubs für die am 15. Dezember fällige Rate.

## England ist zahlungsbereit

London, 1. Dezember.

Die britische Note an Amerika ist ein langes Dokument. Ueber den Inhalt glaubt „Morning Post“ berichten zu können, daß

kein Zweifel an der Bereitschaft Großbritanniens

gelassen werde, am 15. Dezember die Schuldenrate zu bezahlen, falls Washington darauf beharrt, daß die eventuelle Zahlung in Gold erfolgen werde, und daß ein Zahlungsausschub nicht nur im Interesse Großbritanniens, sondern auch der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt liege. — Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ nennt es befriedigend, daß diesmal der Wortlaut der britischen Schuldennote nicht mit dem der Schuldennoten anderer Mächte übereinstimmen werde, da die Argumente infolge der Unterschiede der Finanz- und Wirtschaftslage anders lauteten. Dies werde hoffentlich bei den Amerikanern jeden Verdacht zerstreuen, daß ein geheimes Einverständnis zwischen der britischen Regierung und den Regierungen des Kontinents bestehe.

## Explosion in Farbenfabrik

### Zwei Schwerverletzte in Reinickendorf

Die Chemische und Farbenfabrik der Firma Kroll u. Schuster in der Graf-Haeffler-Straße 27 in Reinickendorf-West wurde heute vormittag von einem schweren Explosionsunglück betroffen. Zwei Arbeiter mußten durch die Feuerwehre mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden.

Im chemischen Laboratorium war gegen 11 Uhr vormittags der Chemiker mit einem Experiment beschäftigt. Beim Destillieren, wobei eine Gummilösung unter Beimischung von Amylacetat verwandt wurde, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion. Der Chemiker, der den Versuch scharf beobachtete, sah das Unheil kommen, und er sprang hinzu, um das Schlimmste abzuwenden. Es war aber bereits zu spät. Der Destillierapparat explodierte, und der Chemiker wurde von den Stichflammen getroffen. Er erlitt schwere Brandverletzungen. Mehrere Arbeiter, die in dem Unglücksraum beschäftigt waren, hatten auf den Warnungsruf des Chemikers die Flucht ergriffen, und es gelang allen, unverletzt das Freie zu gewinnen.

Durch den ungeheuren Luftdruck wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Eine Wand stürzte in ganzer Länge krachend zusammen. Der Belegschaft hatte sich eine begründete Erregung bemächtigt, und alles stürmte ins Freie. Dabei stürzte ein Arbeiter so unglücklich von der Treppe, daß er sich ein Bein brach. Die alarmierte Feuerwehre, die unter Leitung des Baurats Günther von der Zugwache Oberberg mit mehreren Löschzügen herbeigeleitet war, konnte das Feuer, das auf die Einrichtung des Laboratoriums übergegriffen hatte, verhältnismäßig schnell eintreiben. Eine feuerpolizeiliche Untersuchung über die Ursache der Explosion ist sofort eingeleitet worden.

gen ihr Opfer mit einem harten Gegenstand nieder und brachten ihm zahlreiche Verletzungen bei, denen der Bahnhofsvorsteher bald erlag. Die Mörder eigneten sich die Schlüssel an und raubten aus der Stationskasse 650 Mark.

## Zwei Freunde vergiftet!

### Verhängnisvolles Gasunglück

Ein schweres Gasunglück, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich in der letzten Nacht in der Kastanienallee 59.

Im ersten Stockwerk des Vorderhauses bewohnt dort der 56 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Finte eine Kochstube. Vor einiger Zeit erhielt F. den Besuch seines 54jährigen Freundes Kurt Kersten, der von außerhalb nach Berlin gekommen war und seit dem Tage bei Finte logierte. Gestern abend machten die Freunde noch einen Spaziergang und kehrten gegen 24 Uhr heim. Als heute vormittag eine Mieterin des Vorderhauses, die den alleinstehenden Arbeiter Finte seit einiger Zeit betreut, ahnungslos die Wohnung aufschloß, schlug ihr starker Gasgeruch entgegen. In ihren Betten sah sie zu ihrem

## Inventur-Verkäufe ab 2. Januar

Entsprechend einem früher gefaßten Beschluß, die Inventurverkäufe in Groß-Berlin am ersten Montag im Januar beginnen zu lassen, ist die Veranstaltung der diesmaligen Inventurverkäufe in Groß-Berlin auf die Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar festgelegt worden. Die Dauer der einzelnen Veranstaltung darf 2 Wochen nicht überschreiten.

**Berwaltungsrat der Reichsbahn.** Die Reichsregierung hat die mit Ende des Jahres aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ausscheidenden Mitglieder Dr. Weidner, Dr. Schmitz, Dr. Silberberg, Herrmann und Kaiser wieder zu Mitgliedern des Verwaltungsrats ernannt.

# Hilfe den Fürsorgegeungen!

## Sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag im Stadtparlament

Eine der letzten Notverordnungen will die neunzehnjährigen Fürsorgezöglinge auf die Straße setzen. Der Protest der Öffentlichkeit bewirkte, daß die Durchführung dieses Teiles der Verordnung bis zum 1. April 1933 ausgesetzt wurde. In einem Dringlichkeitsantrag, der in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten verhandelt wird, fordern die Sozialdemokraten Hilfsmassnahmen für die betroffenen jungen Menschen.

Die Notverordnung vom 4. November ordnet an, daß Fürsorgezöglinge, die das 19. Lebensjahr vollendet haben, oder die an geistigen oder seelischen Regelmäßigkeiten leiden, oder solche, bei denen Aussicht auf Erfolg der Fürsorgeziehung nicht besteht, entlassen werden müssen. Die Notverordnung schweigt sich darüber aus, was weiter mit diesen jungen Menschen geschehen soll.

In der gesamten Presse ist über diese Verordnung viel geschrieben worden und der Schrei: „Nicht Heime für Jugendliche ein“ geht in der freien Wohlfahrtspflege von Mund zu Mund.

Allzu groß scheint die Bereitwilligkeit vieler Kreise zu sein, die Versorgung der entlassenen Zöglinge auf freiwillige und private Initiative zu stützen und darüber zu vergessen, daß es darauf ankommt, auf kommunalpolitischen Wege Vorkehrungen zu treffen, in denen fürsorgliche Betreuung dieser Jugendlichen auf Grund des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes durch die Jugendämter verlangt wird.

Ueber die Durchführung der Fürsorgeziehung im Bereich des Landesjugendamtes Berlin bestehen Rückschlüsse, in denen auch Bestimmungen enthalten sind, in denen die fürsorgliche und pädagogische Betreuung und vorförmliche Vorbereitung für den Fall der Entlassung gefordert wird. Die Sozialdemokraten forderten in ihrem Dringlichkeitsantrag an die Stadtverordnetenversammlung, daß diese Bestimmungen durch Anweisung an die Erziehungsbehörde und an die Bezirksjugendämter in ihrer Durchführung weiter gesichert werden. In dem Antrag wird weiter gefordert, daß die Paragraphen 72 und 72a des R. J. W. G. sinngemäß nach wie vor angewendet werden, um ungeeignete Wohnungsverhältnisse, Ob-

dachlosigkeit des Jugendlichen oder vorzeitigen Abbruch von Berufslehren zu verhindern.

Weil die Gefahr besteht, daß Fürsorgezöglinge, die für die Anstalten besonders schwierige Fälle darstellen, in Anwendung der Notverordnung aus Bequemlichkeitsgründen zur Entlassung kommen, wird in dem sozialdemokratischen Antrag verlangt, daß der § 73 des R. J. W. G. Beachtung findet, monach eine Entlassung solcher Zöglinge nur unter der Voraussetzung zulässig ist, daß die weitere Bewahrung des Minderjährigen sichergestellt ist.

Die Sozialdemokratische Partei und die Arbeiterwohlfahrt haben nie den Standpunkt eingenommen, daß die bestehende Fürsorgeziehung in ihrer Ausführung zu bejahen sei, vielmehr sind von sozialdemokratischer Seite immer wieder ausgezeichnete Reformvorschlüge an die maßgebenden Stellen und an die Öffentlichkeit gelangt. Jetzt ist jedoch erste Forderung, daß

die körperliche und pädagogische Versorgung Minderjähriger, die einen Anspruch auf Erziehung und Versorgung haben, nicht der Straße oder der Polizei überliefert werden!

Es ist viel Geschrei von allen Seiten um die vorzeitige Entlassung der Minderjährigen gemacht worden, ohne daß man andere als freiwillige Hilfe ernstlich erwogen hat. Die Sozialdemokratie bewirkt mit ihrem Antrage an die Stadtverordnetenversammlung, daß sie für Regelung der Fragen, die im gesellschaftlichen Interesse liegen, öffentliche und politische Wege vorzieht, weil nur so wirklich Hilfe geleistet werden kann.

## Die 148 Bewerber

Auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung steht auch die Wahl der drei neu zu besetzenden Stadtratsstellen. Da sich jedoch nicht weniger als 148 Bewerber an der Ausschreibung beteiligt haben, wird die Vorlage einem besonderen Ausschuss überwiesen werden, der die Berge der Bewerbungsschreiben durchzuarbeiten haben wird. Man rechnet mit der endgültigen Wahl der drei neuen Männer nicht mehr vor Weihnachten.



# Er starb für seine Aufgabe

Gespräch mit Hans Much kurz vor seinem Tode

Aus seiner Arbeit heraus ist plötzlich Prof. Hans Much in Hamburg, der Schöpfer und Leiter des Tuberkulose-Institutes, einer — Infektion erlegen. In den letzten Wochen seines Lebens befaßte er sich vornehmlich mit der Tuberkulose-Impfung von Pflanzen, um hieraus wichtige Ergebnisse zu erzielen.

... und das heißt ein Kämpfer sein!  
Wenige Wochen noch vor seinem Tode führte mich der Weg in die ruhige Straße im Hamburger „Westen“, in den Kistertamp, wo sein stiller Heim war: vollgefüllt mit Schätzen, die er auf seinen Reisen gesammelt hatte, mit vielfältigen Dingen und Erinnerungen, die Umfang und Ausmaß seines Interesses und seines Geistes zeigten.

Im schweren Pelzmantel wanderte er umher, der Fünfundsünfzigjährige, schon in silberweißem Haar, und alles, was er zeigte, ließ das Gespräch immer wieder zu ganz anderen Dingen und Gedanken überspringen. Da erzählte er nicht nur von seiner Fachwissenschaft, von seinen Entdeckungen, die gerade im Kampf gegen die schlimmsten Seuchen mächtige Helfer der Menschheit geworden sind, da brachte er befehlige, philosophische Bücher über seine Reisen an, schöne und kluge Bücher über die norddeutsche Backsteingotik, schöne geistige Werke.

Da verteilte er, wenn man über die Menschen sprach, mit glühendem Temperament Liebe und Haß. Und wenn er seine Gegner, deren er, wie jeder ganze und vielseitige Mensch viele hatte, mit wissenschaftlichen Argumenten abgetan hatte, dann schlug er sie nochmals mit einem trefflichen Wortspiel tot, denn er war ein Mann der Wirkung. Von seinem Vater — einem Pfarrer — hatte er nicht nur die Gabe der Rede gelernt, sondern auch die Lust am Predigen.

Dieses väterliche Erbe mag es auch gewesen sein, daß er seine Erkenntnisse zu unerbittlichen Dogmen formte, die man bedingungslos glauben mußte. Wer wider ihn war, den verfolgte er mit Feuer und Schwert! Aber hinter diesem Selbstbewußtsein wohnte ein warmes Herz; seine Freunde konnten alles von ihm haben, und er tat viel Gutes.

Immer wieder aber kam er in diesem letzten Gespräch, das ich mit ihm hatte, auf das Eine zurück, das ihn in den letzten Monaten fast ausschließlich beschäftigte: auf die Pflanzen-Biofektion, über der, an der er so tragisch gestorben ist.

## Seine wichtige Entdeckung.

Von Jugend auf galt den Pflanzen kein besonderes Interesse, denn das Leben der Pflanzen ist nach seiner Anschauung interessanter und geheimnisvoller als das Leben der Tiere. Warum? Kein Tier kann Leben schaffen, sagte mir Much, es kann nur Leben erhalten durch Nahrung, indem es vorgebildetes in sich aufnimmt. Die Pflanze aber vermag in ungeheurer größerer Art aus toter Materie Lebendiges zu gestalten. Die Medizin benutzt die natürlichen Kräfte der Pflanze seit langer Zeit; experimentiert hat sie bislang aber nur mit dem Tier.

Much war der erste, der die Schlußfolgerung zog und mit der „Pflanzen-Biofektion“ begann. Und schon seine ersten Versuche zeigten, daß auf diesem Gebiete wertvolles Neuland liegt.

Krankheitserreger des Menschen und der Tiere, Tuberkelbazillen, Krebszellen, giftige und unlösliche Metallsalze hat er lebenden Pflanzen eingepflanzt und die Wirkungen beobachtet, die sich von den bekannten Ergebnissen bei Biofektionen an Tieren sehr stark unterscheiden.

Die Pflanze nimmt alle Mineralsalze und Stoffe, die sie zum Leben braucht, aus der Erde in sich auf und verarbeitet sie. Aber sie wählt aus, nimmt nur die ihr zukünftlichen und notwendigen. Was geschieht, wenn man Fremdstoffe in die Pflanze einpflanzt?

Hans Much hat diese Frage durch seine neuartigen Experimente beantwortet: einige sterben ab, andere überwinden den Eingriff spielend. Es kommt zu einem Auseinanderseparationsprozeß, einem Krieg der Natur. So lösen einige Pflanzen unlösliche Metalle, wie Schwefel auf in eine lösliche Form, die dann auch dem menschlichen Körper einverleibt werden kann. Wieder andere Pflanzen bringen es fertig, das ihnen ausgezwungene Metall, das für Tiere ein hohes Gift darstellt, gleichzeitig auf seiner Giftigkeit zu entkalken, so daß der Therapeut etwas absolut Neues, bisher nicht Dagewesenes, erreicht.

Bis jetzt hatte er drei Pflanzen gefunden, die auch die Krebszellen unschädlich machen, und er hoffte, daraus vielleicht auch einmal das so sehnlich erwünschte Mittel gegen den Krebs zu finden.

## Tuberkulose-Bekämpfung durch die Pflanze.

Umfangreicher sind die Versuche, die Hans Much mit Tuberkelbazillen an lebenden Pflanzen gemacht hat. Es gibt Pflanzen, die in kurzer Zeit Tuberkelbazillen völlig auflösen imstande sind, so daß weder der mikroskopische noch der tierexperimentelle Nachweis mehr möglich ist. Es sind die verschiedenartigsten Pflanzen, mit denen Much im Kampf gegen die Tuberkulose diese Experimente vornahm.

„Es ist noch verfrüht“, so sagte mir Much damals, „die Perspektiven dieser Entdeckung schon jetzt endgültig bestimmen zu wollen.“ Aber das eine wird auch der größte Skeptiker unumwunden zugeben: daß es Much gelungen ist, ein wichtiges Neuland zu entdecken, die Geheimnisse des Lebens der Pflanze zu entschlüsseln und sie dem Menschen vielfältig dienstbar zu machen, der Pflanzen, die 95 Proz. allen Lebens in der Welt ausmachen.

Er wollte eindringen in die Geheimnisse, die er vielleicht zu tief sah und erkannte, er wollte eine der größten Geheimnisse der Menschheit besiegen, wollte Leben retten und ist — tragisches Schicksal des Forschers — gerade darüber gestorben.

Wie alle seine Werke, zeigt auch sein Leben und sein Tod neben dem Einzelschicksal das allgemeine: die persönliche Tragik wird zur allgemein-menschlichen! Wie groß unser Wissen und unser Können auch sei: es springt nicht über die Grenzen, die die Natur setzt. M. M.

## Wozzeck neu einstudiert

### Linden-Oper

Der Staatsoper ist es gewiß hoch anzurechnen, daß sie in diesem allem Neuen nicht gerade günstigen Augenblick den Mut fand, Alban Bergs „Wozzeck“ wieder herauszubringen; wenn es auch leider, soviel weit und breit zu sehen, der einzig mutige Impuls des Instituts ist, das sich ansonsten (das sein Generalintendant) wachsender Verkalkung willkürlich überläßt. Vor sechs Jahren war das Werk zum erstenmal zu hören. Wieviel leichter auch neu entstanden und untergegangen ist, wieviel sich inzwischen im allgemeinen künstlerischen, stilistischen und musikalischen verändert haben mag: es übersteht die Feuerprobe später Revision. Immer noch — und unerhört — wirkt die Ueberzeugung Bühnens dramatischer Phantastik in Bergs phantastisch dramatische Musik; die Transposition des naturalistischen Dampfen ins expressionistische Spirituelle; die Ausweitung des neurotisch Einmaligen zum fast unerträglich starken Allgemeingefühl der Quaal aller Kreatur. Die rätselhaften Königsaugen dieser Musik lassen die Partitur zum Zeitdokument wider Willen werden; aus übersteigerten Temperaturen, aus totem Fieber und schneidender Kälte entsteht eine Transparenz, die Wahnsinn und Wahrheit zugleich ist: die Charaktere, die Szenen, die Handlung sind nur mehr Symbole ihrer selbst, zugleich Symbole ewiger Fragwürdigkeit und tief verdächtiger Scheinhaltigkeit alles Seins, dem rasende Ekstase alle Masken abtut. . . Keinstes Gefühl als Grenzlinie des Terrains; komponierte Schizophrenie, das ist es . . . und doch, selbst am genug, kristallene Gestalt: ein Lied vom Leid der Welt. . .

Nur selbstverständlich, daß Menschen, denen noch Sicherheit beschieden ist, Sicherheit des Berufs, der Stellung, des Bankkontos und daher rührend: der Weltanschauung — daß die von solcher Fassade der Unsicherheit und ewigen Verwundung, von so unerhörtem Ausdruck und Ausdruck nichts wissen wollen und auch nichts begreifen. So sah denn auch das sehr verehrliche Lindenoperpublikum, wie nicht anders zu erwarten, recht hüflos und verdutzt in seinen Logen, im

Bartelt und in den Rängen — was nichts besagt. Wer schriebe heut denn noch für diese Leute?

Kleiber betraute die Partitur (für derlei Dinge hat er wunderbare Hände), hörte die Regie. Als Boyzel und Marie boten Eugen Fuchs und Ede Ruziczka musikalisch sichere, darstellerisch eindrucksvolle Leistungen; was bei den enormen Anforderungen, die das Werk an seine Interpreten stellt, nicht wenig heißen will. Soot, heute, Abendroth waren dem Ganzen in treffender Charakteristik vorteilhaft eingegliedert. A. W.

## Theorie und Praxis

Die offiziellen Radiorchester werden neuerdings im Berliner Rundfunk am möglichst unauffälligen Stellen placiert. Verschunden von dem Mikrophon sind sie keinesfalls; aber sie erscheinen entweder in den letzten oder in den ersten Programmstunden. Am Mittwoch belieferte die Radiogruppe Fühler die Sender Berlin, Schlessen, Mittel- und Norddeutschland mit Frühkonzert. Die republikanischen Hörer sind mit vollem Recht über diese Wirtschaft empört; sie wollen nicht, daß ihre Gebühren verwertet werden zur Unterstützung der Hitler-Partei, die mit Hilfe der Rundfunkhonoreare billig zu ihren Gauskapellen kommen.

Täglich wird uns im Rundfunk in den Aufrufen für die Winterhilfe von der Not im Lande erzählt. Daß die Hilfsbereitschaft im Funkhaus sich auf eigene Art äußert, zeigen auch andere Tatsachen. Ueberall lesen wir von dem Elend, das unter den Musikern herrscht, für die es immer weniger Beschäftigung gibt. Der Berliner Sender nimmt an dieser Tatsache insofern unmittelbaren Anteil, als er sein Bestes tut, keine überflüssigen Arbeitsmöglichkeiten für die erwerbslosen Künstler zu schaffen. Im Hinblick auf diese Beseßung wurde gestern Großes geleistet. Es gab nicht nur die täglich üblichen Austauschübertragungen von den verschiedensten Sendern, sondern auch eine — in zwei Abchnitten — anderthalbstündige Uebertragung aus dem Café „Berlin“.

Als Stimme zum Tag“ erzählte Meta Briz von den Elendkolonien, zu denen die meisten Laubkolonien heute geworden sind. In

völlig unzureichend abgedichteten Räumen sind die Menschen hier zusammengedrängt. Das grauenvolle Elend hat den meisten jede Hoffnung geraubt. Das Wort „morgen“ hat für sie keinen Inhalt mehr. Einige haben in diese Welt von Krankheit und Verzweiflung nach Reste besserer Tage herübergerettet: ein paar Bücher und einige Topfpflanzen, die vielleicht an der Kiste zugrunde gehen werden wie sie selber. Es wäre nützlich, wenn man sich im Funkhaus einmal darüber unterrichtete, wieviele Musiker und Schauspieler in solchen oder ähnlichen Verhältnissen leben. —lz.

## Anwälte untereinander Vorgänge im Felsenack-Prozeß

Im Felsenackprozeß wurden die beiden Verteidiger aus der ersten Verhandlung, der frühere Nationalsozialist Rechtsanwalt Dr. Pleitenberg, und der Verteidiger der Kommunisten, Dr. Litten, als Zeugen vernommen.

Dr. Pleitenberg hat sein Verteidigermandat auf Veranlassung der Gauleitung der NSDAP. niedergelegt und ist daraufhin aus der Partei ausgetreten. Rechtsanwalt Dr. Litten ist durch Gerichtsbeschluss, der vom Kammergericht gutgeheißen wurde, in der zweiten Felsenackverhandlung als Verteidiger nicht zugelassen worden. Den Antritt zu seiner Vernehmung bildete die Aussage des Rechtsanwalts Dr. Pleitenberg, die einiges Licht auf den Vorwurf der Begünstigung warf, der von der Staatsanwaltschaft gegen Dr. Litten erhoben wird. Der nationalsozialistische Angeklagte Knuth, der frühere Mandant des Dr. Pleitenberg, hatte erklärt, daß Dr. Litten sich bereitfinden wollte, in sein Plädoyer die nationalsozialistischen Angeklagten so wenig wie möglich zu belasten, wenn er Knuth seine feindselige Haltung gegenüber den kommunistischen Angeklagten abschwächen und sie nicht in so hohem Maße belasten würde, wie er es in der ersten Verhandlung getan habe. Rechtsanwalt Dr. Litten habe sich in diesem Sinne bei einer gemeinsamen Unterhaltung in Gegenwart von Dr. Pleitenberg geäußert und dabei hinzugefügt, daß er der Ueberzeugung sei, keiner von den angeklagten Nationalsozialisten habe den tödlichen Stich gegen Klemente geführt; er würde sich in seinem Plädoyer an den Sturmbannführern schuldig halten. Die Staatsanwaltschaft erblicke in diesen angeblichen Versuch des Rechtsanwalts Dr. Litten, den Angeklagten Knuth zugunsten seines Mandanten zu beeinflussen, die Begünstigung, die dem Gericht die Veranlassung gab, Rechtsanwalt Dr. Litten nicht mehr als Verteidiger zuzulassen.

Rechtsanwalt Dr. Pleitenberg war zwar nicht in der Lage, die Aussage des Angeklagten Knuth in so bestimmter Form zu bestätigen; im großen und ganzen meinte er jedoch, dürfte sich die Unterhaltung auf dieser Linie bewegt haben.

Die Rary-Bigman-Matinee der Volksbühne, die Sonntag, vorm. 11.30 Uhr, im Theater am Süloppplatz stattfindet, zeigt in ihrem Mittelpunkt wieder den Tanzstuck „Caper“, daneben andere Tanzschöpfungen der Meisterin. Kartenarten 1,50 und 2,50 Mark.

Die Kamera zeigt ab heute Sternbergs Film „Eine amerikanische Tragödie“, ab Dienstag den malaisischen Film „Rif“.

Wolfgang von Gronau spricht heute, 8 Uhr, über seinen Welfen in diesem Jahre in der Philharmonie. Friedrich Ding veranstaltet Freitag im Meisteraal einen Gottfried Keller-Abend.

Direktor Hans Junkermann wird mit seinem Ensemble ab Sonnabend in der Tribüne ein kurzes Schicksal mit dem Schauspiel „Die heilige Flamme“ geben.

In der Rari-Gesellschaft spricht Sonnabend, 8 Uhr, Prof. Herbert Ewers, Vortag über „Friedrich Schiller und das Schicksal der Dichtung“ (neues Aufgabengebäude der Universität).

Die Staatliche Kunstbibliothek zeigt im Dezember, Prinz-Albrecht-Str. 7, eine Ausstellung unter dem Titel: „Berlin im Bild“, 1000 Fotos Bennemann. Die Ausstellung ist täglich, außer Dienstags, von 10 bis 15 Uhr frei geöffnet.

Wetter in Berlin: Uebergang zu etwas milderem, wolfigem Wetter mit Winddrehung nach Südwest bis West. — In Deutschland: Westwindsturm fortschreitende leichte Witterung mit stärkerer Bewölkung. Im westlichen Küstengebiet leichte Regenfälle. Im Osten und Südosten noch anfangs beständig.

## Ein neuer Gestalter des Arbeiterlebens

Ein neuer Mann aus dem Proletariat wird zum Sprecher seiner Klasse. Er heißt Josef Lenhard und ihn mit seinem Roman „Mensch unterm Hammer“ herausgestellt zu haben, kann der Bücherkreis als Verdienst sich hoch anrechnen. Lenhard weiß wirklich etwas zu sagen. Sicherlich hat er das meiste des hier in Form Gedachten selbst erlebt; es ist aber über das Autobiographische hinaus ein Arbeiterleben so hervorragend gestaltet worden, daß sich sein Schicksal ins Allgemeingültige erhob.

Der Held des Romans, Kilian Rarr, ist eine jener von unbeirrbarer Gerechtigkeitsgefühl und unbändigem Freiheitsdrang durchgeführten Typen, die allerorten zu gegebener Zeit sich empören müssen: über die Borniertheit der schafsbüchlichen, ausbeutungswilligen Kollegen, über die Nichtwürdigkeit der Arbeitsbedingungen, über die Schikanen brutaler Vorgesetzten. Meistens zieht der Rebell dabei zwar für die materielle Sicherheit seiner Existenz den kürzeren, aber seine Tat ist von Ruhm gewesen, denn der Gewerkschaft wurde für ihre Betriebsarbeit der Weg frei gemacht und damit den Arbeitern das Rückgrat gestiftet, oder ein rücksichtsloser Antreiber mußte einen mit rauher Hand geschriebenen Denksatz einstecken, der seinem Tatendrang einen gehörigen Dämpfer gibt.

Die ausdrucksvolle, bildhafte Sprachkraft Lenhards, die sich mit unverbrauchter Frische an einer Fülle von Erlebnissen erproben kann, stellt Menschen und Dinge greifbar hin und tut das Ihre, die Freude größer zu machen, die sich aus dem Bekanntwerden mit einem neuen Talent von selbst ergibt. G. Sch.

## Rundfunk am Abend

Donnerstag, den 1. Dezember 1932

Berlin: 16.15 Deutscher Kulturwille in der Odeon (F. Thierfelder). 16.30 Ballettmusik aus deutschen Opern. 17.30 Spielgefährten im grünen Wagen (Ilse Obrij). 17.50 Lieder zur Gitarre. 18.20 Reden Sie mir nicht von Frauenkunst! (Margot Riehl, Mill Steger). 18.35 Stunde des Chorgesanges. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Werkstattbericht von Walter v. Molo. 19.25 Unterhaltungsmusik. 19.50 Tages- und Sportnachrichten. 20.30 Gedichte lesen und hören. 21.00 W. A. Mozart. 21.30 Wir stellen vor. 21.40 Max Reger. 22.45 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. 24.00 Orchesterkonzert.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 17.30 Deutschtum in Finnland (H. Meißner). 18.00 Musikalischer Zeitspiegel. 18.30 Die Erfindung der Briefmarke (Ob.-Reg.-Rat Korzendorfer). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Stunde des Landwirts. 19.20 Für und wider. Wegweiser durch die Zeit (Dr. R. Pechel). 19.40 Zeitdienst. 20.00 Aus Stuttgart: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid. 22.45 See-Wetterbericht. Aus Hamburg: Tänze von 1900—1932. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Gespannt sieht man auf die Tür. . . Wer tritt herein? (Nikolaus) Das Christkind? Nein, noch nicht. Besser ist es der Weihnachtsmonat selbst. Esch und behaglich duldet es vor ihm her. Es zeigt uns die Ansätze von Kaisers Rockefeller: „Am Donnerstag, dem 1. Dezember, Beginn der Ausgabe unserer Weihnachtsbonnitäten.“ Ja, Natur verleiht einzufluten und der Kaiser wird sie übrigens auch nicht nur wegen des drohenden Markentrabes billig kaufen. Kaisers hat ja alles, was Mund und Herz begehren. Köstlich aromatisches Kaffees in erlesenen Sortungen, Schokoladen, Pralinen, Prinen, Gebäck, Lebkuchen, Marzipan und all das lehrere Rundzeug für den Weihnachtsmonat überhopp. Schenken macht Freude. Wer bei Kaisers kauft, kann lachen!

Den besten Anblick an unsere Zeit hat das Herrenbekleidungshaus Keimweber am Räumlichen Fischmarkt gefunden. Grunewald bringt jetzt für 48.— einen Anzug, der zu Recht seinen Namen führt, der „Reine Keimweber“. Das bekannte Haus für gute Fertigkeit liefert in dieser Woche einen Anzug, der nicht nur so ausseht, als ob er das Doppelte kostet; aus feinem, schwerem Sammet aus australischer Wolle, tafellos verarbeitet und daher sehr formbeständig. Das wäre eine Weihnachtsfreude, der „Reine Keimweber“ — für so wenig Geld.

## Ohne Kopf kann man nichts kaufen! Ohne Geld auch nicht!

Wer aber einen guten Kopf hat und wenig Geld, dem empfehlen wir, besonders in der heutigen Zeit, seinen Anzug oder Mantel nur in der Herrenkleider-Fabrik Wagner, Alexanderstr. 23, I. Etage, zu kaufen. Heute muß man mit jedem Pfennig rechnen, und deshalb verzichtet die weit und breit bekannte Fabrik auf alle Außersichtlichkeiten. Nicht die glanzvolle Außenfront eines Geschäftes mit Riesen-Lichtreklame, Luxus-Decorationen u. w. machen Qualität und Preise, sondern gerade umgekehrt die unbedingte Grippe aller unnötigen Spesen. Die Herrenkleider-Fabrik hat eine strenge Devise: Alles für die Güte der Ware, Nichts für warenverleuernde Aufmachung. Die Herrenkleider-Fabrik Wagner hat keinen Laden, sondern verkauft nur in

ihren Fabrikräumen, Alexanderstr. 23, I. Etage. Nirgends anders! Also keine Filialen. Anzüge, Mäntel und Gesellschafts Kleidung zu den bekannten Fabrikpreisen 35.—, 40.—, 45.—, 50.—. Welche Preisliste Sie auch wählen, Ihre Freunde werden Sie bewundernd nach Ihrem Schneider fragen, weil diese Anzüge und Mäntel das Aussehen seiner Maßkleidung haben. Tausende bevorzugen die Erzeugnisse der Herrenkleider-Fabrik Wagner, weil es nichts Zuverlässigeres für dieses Geld gibt, und weil sie überragend in Stoffqualität und Verarbeitung sind. Merken Sie die genaue Adresse: Herrenkleider-Fabrik Wagner, nur Alexanderstraße 23, I, am Bahnhof Jannowbrücke. (Eiserner und goldener Sonntag von 3—7 geöffnet.)



# Geschäfts-Anzeiger

**Kartoffel-Kontor**  
G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. — Hansa 4848.  
lietert  
**Speisekartoffeln**  
für Groß-Verbraucher,  
Kantinen u. Behörden

**Gläß & Ihle**  
Reparaturwerkstatt für graphische  
Maschinen — Dreherel — Fräserel  
Hobelei — Eig. Autogenschweißanlage  
Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 24-25  
Tel.: A 7 Dönhoff 4204. Nachruf: D 8 Pankow 5883, F 5 Baerwald 2547

Neu! **Chamotte-Kachelöfen** Neu!  
in farbiger Glasur, 35 cm breit, 35 cm  
tief, 135 cm hoch, mit Rostfeuerung  
**nur 58.80 RM.**  
sind zu haben bei der  
**Berliner Töpferhütte G. m. b. H.**  
Berlin SO. 36, Schlesische Straße 42  
Fernsprecher Amt F. 6, Oberbaum 0319  
Geschäftszeit: Montag bis Freitag von 9-15 Uhr,  
Sonnabends von 8-13 Uhr.  
**Fliesenarbeit — Baukeramik**

**R. Blume G. m. b. H.**  
Bronze Bau / Eisen Bau  
**Charlottenburg**

**BANDAGIST**  
Lieferant  
sämtlicher Krankenkassen  
sowie städtischer  
und staatlicher Behörden  
BERLIN N 54  
Brunnen-Str.  
166  
**LANGE**

**W. Ollendorf**  
Obst, Gemüse en gros  
Dircksenstraße 48-49  
Weidendamm D 2 6032

**Georg Rinneberg**  
Berlin-Steglitz Fernspr. G 9 Albrecht 3505 Beymestr. 3  
Dieselmotoren - Treiböl - Dieselmotoren - Zylinderöl  
Braunkohlenteeröl / Paraffinöl / Gasöl / Waschpetroleum  
Heizöl / Braunkohlenteer-Öl / Brau- / Kohlen- /  
Pech- / Rohes u. gebleichtes Montanwachss / Marke „Riebeck“  
Paraffin - Riebeck-Kerzen

**oto**  
Kamera Gelegetheiten  
Metallbox für  
Rollifilm 6x9  
nur 4,50  
Westentaschen  
Kodak 4x6 1/2  
neu, nur 13,90  
Vollständ. Roll-  
film Voigtar  
6,3 nur 28,50  
(neu)  
Agfa Billy 6x9  
gebr. nur 22,50  
Rollifilm „Extra“  
6x9  
4x6 8 Aufn.  
0,50 0,60 0,80  
Filmpack 6 Aufn.  
nehmen  
6x9 9x11  
1,00 1,45  
Messingstativ  
4-5 teilig  
nur 3,20 4,20  
Metalkassette  
9x12 nur 0,45  
Sefostauslöser  
für Moment  
nur 0,95  
Büstenrand-  
schneide-  
masch. n. 1,25  
Vollorttasche  
für Preisbox  
nur 1,90  
Verlänger. Sie  
Liste V kostenlos  
**Hühns**  
seit 19.0  
N 65, Chausseestr. 89

**Saure Gurken**  
in bester Qualität liefert  
**Paul Graßnick, Lichtenberg**  
Rittergutstraße 127a Telefon: E 5 2653

**PAUL REIMANN**  
**Bau- und Nutzholz**  
Verkauf Nord- und Ostdeutscher Säge-  
werksproduktionen / Nord Hobeldielen  
Berlin-Neukölln, Richardstr. 73-74  
Fernsprecher: F 2 Neukölln 4329

**Ratskeller Wedding**  
Otto Friedrich Schulz  
Müllerstraße 146 Eingang  
Limburger Str.  
Vereinszimmer

**Bandagen-Lüneberg**  
Wallstr. 56, unweit Jannowitzbrücke  
Bruchbänder — Leibbinden  
Gummistrümpfe — Plattfußeinlagen  
Eigene Fabrik und eigenes Heilmittel-Institut  
Lieferant für Krankenkassen.

**Fliesen**  
Fußboden- und  
Wandbekleidung  
Altdeutsche und  
Veitener Ofen-  
Niederlage  
Baugesellschaft „Lapis“, Berlin N 31  
Swinemünderstraße 67 Tel.: D 4 Humboldt 3810

**Wiesen-Butter**  
Wiesner & Co., N 58, Wörther Str. 3  
D 4 Humboldt 1055

**Garantierter Vollfettkäse**  
erhältlich in  
allen Konsum-Verkaufsstellen  
Käseerei Schmolting  
NW 21, Perleberger Straße 12. Hansa 1311

**Butter-Heinze**  
Filialen in allen Stadtteilen

**Autobereifung \* Wilhelm Grabs**  
Vertrieb in- und ausländischer Reifen  
Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-  
Werkstätte / Autozubehör  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 249  
Nahe Belle-Alliance-Platz - Tel. F 5 Bergmann 4736

**Julius Ehl** **Autzüge**  
Reparaturen  
Neulieferungen  
Bin.-Wilmsdorf, Tübinger Str. 2 Tel.: Platzburg 1433

**Patentschlafsofa**  
und Sessel  
preiswert und in guter Qualität  
Erhältlich im Konsum-Warenhaus

**Urnen und Grabdenkmäler**  
Genossen unterstützen Eure eigenen Betriebe!  
Deckt Euren Bedarf an Urnen u. Grabdenkmälern nur in d.  
Gemeinnützige G. m. b. H., Baumschulenweg,  
Kiefholzstr., gegenüber dem Krematorium.  
Tel.: F 3 Oberspre 1685. Lieferung nach allen Fried-  
höfen in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.  
Jetzt auch: **Gerichtstr. 46, gegenüber Kremat.**  
**Seestr. 59, gegenüb. Urnenfriedhof**

**Kauft Porzellan**  
im  
**Konsum-Warenhaus**

**Wurst Hauser Butter**  
**Moabiter Halle**  
Stand 259/263 Stand 259/263

**Dreuz**  
**Kaffee**

**Hermann Lorenz** Invaliden  
straße 161  
Kaffee, Tee, Kakao Eliz. Rösterei seit 187  
**Eier-Großhandlung**  
Billigste Bezugsquelle für Kantinen  
**M. ZIERLER**  
50.16, Cöpenicker Straße 67  
Telefon: F 7 Jannowitz 1960.

**Fleisch Wurst**  
**Willy Miething** 1110  
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97  
billig gut

**KAUFHAUS Cohn**  
Das Haus der guten Bismutaten  
**Max**  
Grünstraße 23/24 Köpenick am Schloßplatz

**Musiker-Vereinshaus**  
Inh.: **Johann Nather, Kaiser-Wilhelm-Str. 31**  
Empfehle meine Säle, Vereinszimmer  
zu Festlichkeiten und Versammlungen

**malerhütte**  
Berlin G. m. b. H.  
FORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT BEGRÜNDET 181  
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR. E 4 ALEXANDER 5628-30  
**ALLE MALERARBEITEN**  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Bequem, praktisch, sauber, billig  
sind für Mass. u. Verpflegung unsere tischlerartigen gebräunten  
**Fischfilets und Koteletts**  
welche in jeder gewünschten heiß in Thermoskisten in die Aus-  
Größe und zu jeder Tageszeit gabeziele geliefert werden  
Langjähriger Lieferant Berliner Anstalten, Kantinen, Krankenhäuser  
**BERLINER BRATFISCHVERSORGUNG**  
HUGO KUNBERGER, Berlin N 20, Wriezener Straße 28  
Tel. D 4, Humboldt 4574

**Restaurant Wilhelm Schnorre**  
Bin.-Zehlendorf, Berliner Ecke Winfriedstraße  
Angenehmer Familienaufenthalt, gepflegte Biere, solide Preise

**August Krauss** Bin.-Tempelhof  
Germaniasir. 145  
Tel.: Südring 3901  
Spezial-Bauausführungen:  
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

**Friedrichshagener**  
Baugenossenschaft  
E. G. M. B. H.  
**Hoch- u. Tiefbau**  
Fernruf: Friedrichshagen 6524 und 6526 (R. 19)  
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN · KLUTSTR. 8

2 KAPELLEN TAGLICH TANZ  
„MÜNZHOF“ MONZSTRASSE ECKE  
WARMER KÜCHE DRAGONERSTRASSE GUTE BIERE

**Gustav Schmalfuß**  
Fleischermeister  
**Lindenhalle: Stand 3-5**  
Prima Fleisch- und Wurstwaren  
en gros zu den billigsten Tagespreisen en detail

**Elektro-Motore**  
Ankerwickel, Reparaturwerk, Prä-  
station, Reservemotore, Störungshilfe  
**Georg Worbs** Berlin SW 61  
Güschiner Str. 5  
Tel.: F 1 Moritzplatz 3621

**Atlantic-Betriebe**  
Inh.: **Paul Schönherr** Ecke Badstraße am Bf. Gesu-Drummen  
Prachtsäle für Vereine und Gewerkschaften  
Bierschwemme — Groß-Betrieb — Restaurationsräume mit  
großem Mittagstisch und 5 Spielmann-Kegelebahnen.

**Rind- u. Schweineschlächterei**  
**Willy Gericke**  
Petersburger Straße 31.

**Gebr. Löffler** BERLIN O 17,  
O. BAHNHOF  
Kartoffelgroßhandlung [224]  
kaufen und verkaufen alle orten Speisekartoffeln waggonweise

**Greif Camemberl**  
die führende Marke  
erhältlich in allen Lebens-  
mittel- und Feinkostgeschäften

**Tapeeten**  
**Linoleum**  
Tapeetenhaus Hussack  
NO, Wörther Straße 30

**Restaurant A. Pohst**  
Stargarder Str., Ecke Lychener Str.  
Verkehrskal der Partei  
und Reichsbanners

**Franz Vogelgesang**  
jetzt zum  
**Eisbeinwirt**  
Lichtenberg, Möllendorferstr. 119

**Groß-Destillation**  
**August Schulz**  
Dresdener Straße 135  
Kottbuser Tor

Trinkt **STEUER**  
KAPPEE  
BEI 25 JAHREN  
GEBORENER  
Gerichtstraße 67

Verteuge in  
**Harzkäse**  
„Garbolzumer ist das Beste!“  
„M. S. tadellos!“

**Paul Mierner**  
Eisenwarenhandlung  
Köpenick, Schloßstr. 13  
Tel.: F. 4 Sommerauer 2505.

**Billiger**  
**Fleischverkauf**  
**A. Schünemann**  
Wrangelstraße 30

**Kliems Festsäle**  
Hasenheide 13-15  
Tel. Baerwald 6565  
3 Säle u. Vereinszimmer  
zu künftigen Bedingungen

**Brillen-Dase**  
Badstraße 30 Müllerstraße 174  
Prenzlauer Allee 704

Zigarren — Zigaretten  
Tabake  
**Hugo Schröder**  
Berlin S 42, Brandenburgerstr. 82

**Gericke & Wolfram**  
Eisenwarenhandlung  
Berlin — eisensee  
Berliner Allee 29

„Vorwärts“-Leser kauft in den Geschäften, die im „Vorwärts“ inserieren. Dort werdet Ihr gern gesehen!



Wilhelm Tietgens:

# Wer hämmert Erz und Stein?

Die Stätten hochindustrieller Tätigkeit, die trotz ihrer weltwirtschaftlich hervorragenden Bedeutung wie Inseln in den Meeren wogender Kornfelder und rauschender Wälder verschwinden, sind ein Ergebnis erst der allerjüngsten Etappe menschlicher Entwicklung. Auch daran zeigt sich, daß die Industrie für die Wirtschaft des Menschen nicht ursprünglich notwendig ist, sondern immer und auch heute noch die unmittelbare Verarbeitung des nahrungspendenden Bodens zur Voraussetzung hat. Aber die landwirtschaftliche Erschließung und Nutzung der Erdoberfläche hat durch die industrielle Entfaltung einen ungeahnten und grandiosen Aufschwung bekommen. Die Erzeugnisse der Technik und die Erkenntnisse der Wissenschaft geben dem Menschen die Möglichkeit, die Erde nahezu überall in fruchttragende Gefilde zu verwandeln, selbst da, wo bisher jeder Anbau und jede Art Bewirtschaftung unmöglich war. Durch die Industrie wurde dem Menschen die Kraft gegeben, den ihm vorher feindselig erscheinenden Naturgewalten entgegenzutreten und mit ihnen ein Bündnis abzuschließen.

**Jetzt ist die Voraussetzung geschaffen, aus dem zehntausendjährigen Kampf zwischen Erde und Mensch eine Weltgemeinschaft entstehen zu lassen, die unerreichte wirtschaftliche und kulturelle Werte hervorbringen wird, jetzt ist der Weg zum Sozialismus frei.**

Wir stehen erst am Anfang dieser Epoche. Welch ein gewaltiger Fortschritt trennt uns aber schon heute von den Steinwerkzeugen der Vorgeschichte, von der Bronzezeit des Altertums, von der Feudalwirtschaft des Mittelalters, ja selbst von der fast nur auf Handarbeit aufgebauten Wirtschaft und Gesellschaft jüngst vergangener Menschenalter! An Stelle auf kleinen, vom Holzpflug gezogenen Feldern primitiver Bauernwirtschaften reißt das Korn heute auf unübersehbaren Farmen und Gütern, deren Boden das tiefgehende Schwert des Motorpfluges umwirft, deren Getreidemere der vom Traktor gezogene Rähdrescher schneidet, drischt und marktfertig sortiert. Riesige Staudämme speichern in subtropischen Gebieten das kostbare, lebenspendende Koh, das nicht mehr mühsam mit Eimern und schwerfälligen Schöpfgeräten weitergetragen wird, sondern das leistungsfähige Pumpwerke Hunderte von Kilometern weit in ein engmaschiges Netz von Kanälen und Gräben pressen, so daß überall und zu jeder Zeit das bestmögliche Wachstum gewährleistet ist.

Wodann stehen die industriellen Anlagen bereit, die erzielten Riesenernten aufzunehmen und weiter zu verarbeiten. Nicht mehr klappert die Mühle am rauschenden Bach; heute wird das Getreide in Großfabriken unter höchster Reibleistung gemahlen und in häufig unmittelbar mit der Mühle verbundenen Großbäckereien zu Brot, Gebäck und Teigwaren verarbeitet, wie es auch in den Eigenbetrieben der GGB in Mannheim der Fall ist. Die Hausflächler und Wurstmacher arbeiten heute in den Schlachthöfen und Viehhöfen der Städte, das „Eingemachte“ entsteht in den Konservenfabriken am laufenden Band.

Urgroßmutter's Spinnstube ist zum Maschinenaal der Textilindustrie geworden, in dem Tausende von Spindeln die maschinell geschorene und gereinigte Wolle, die maschinell vorbereitete Baumwolle zu Fäden spinnen, die maschinell zu Geweben weiterverarbeitet werden. Eingende Sägen eilen durch das herbeirrollende Holz. Eine Fülle von heulenden und wirbelnden Maschinen bis zum schwungvoll sich drehenden Kran stoßen und wirken, hämmern und schneiden und bauen Balken und Ziegel, Wände und Träger, Säuler und Möbel.

**So entsteht maschinell, industriell, in ungeheurer Menge und in kürzester Zeit, worum sich unsere Vorfahren mühevoll plagten: Nahrung, Kleidung, Wohnung.**

Diese Wunderwelt der Verbrauchsgüterindustrie wird, wenn möglich, noch überboten von den gigantischen Leistungen der Produktionsgüterindustrie, jener Schwerindustrie, die durch ihre eigene Entfaltung als Grundlage erst die Mittel zu diesem Aufschwung gab. Weltweiten trennen die Schmelze im Walde von den modernen Hochöfen und Stahlwerken, das erhe jaghafte Schürfen im Gebirge von den tief einschneidenden Schächten neuzeitlichen Bergbaues. Und auch das zeigt den Fortschritt der Technik, den Sprung in eine neue Zeit: Wo vor Jahrhunderten (und zum Teil heute noch) Romadendörfer in den Wäldern des Raumes sich verloren und Ackerbauer in der Enge ihres Horizonts eingeschlossen waren, läuft heute in 11 facher Requiratorlänge der Eisenbahnstrecke über die Erde, eilt das Automobil durch die Wälder, verbindet das Dampfschiff entfernte Erdteile und Völker, spannt der gesprochenen und

gehörten Sprache ein festes Band um alle Erdbewohner! Im 1520 brauchte Magalhães zur Pioniertat der ersten Erdumbegehung 1100 Tage; Marco Polo reißt um 1270 zu Land nach China in 3 1/2 Jahren, für eine Erdreise hätte er also über 10 Jahre gebraucht. 1903 brauchte ein Dampfer zur Erdumspannung nur noch 55 Tage, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute nicht ganze 21 Tage und das Flugzeug nur noch 8 1/2 Tage!

Aber die Reichtümer der Erde an industriellen Bodenschätzen sind dem Menschen bisher noch nicht zum Segen geworden, die gewaltigen Möglichkeiten der industriellen Entwicklung haben ihn wegen der falschen Anwendung eher zum Verderben geführt.

**Wieder stellte sich zwischen Erde und Mensch der individuelle Egoismus, die Jähzucht des bürgerlich-kapitalistisch denkenden Menschen.**

Das „heilige“ Privateigentum raubte der Allgemeinheit zugunsten Weniger Bergwerke und Oelquellen, Hochöfen und Webereien, die Souveränität der Staaten (d. h. die der wirtschaftlich herrschenden Mächte) monopolisierte jeweilig für sich allein die Ausbeutung des begehrten Landstriches. Die jahrhundertelange Feindschaft Deutschlands mit dem „Erbfeind“ Frankreich; das ist in unserer Zeit der Streit der begehrlichen Anlieger um die Kohlen und Erze und die hochindustriellen Anlagen im Elb- und in Lothringen, im Saarland, in Nordostfrankreich, genau so wie es schon in früheren Zeiten der Streit um die Nutzung des wirtschaftlich wertvollen Rheingebietes gewesen ist.

Welch ein Wettlauf des Privateigentums setzte ein, als die technische Entwicklung zum Verbrennungsmotor die Erdölquellen ungenießer wertvoll werden ließ! Pflöckchen wurde es für die amerikanische Nation eine Beleidigung der nationalen Ehre, daß die mittelamerikanischen Staaten in dauernder Unruhe und Revolution

lebten, und England entdeckte seine nationalen Belange in Vorder- und Südostasien. Heute beuten die Oellagerne Shell (England) und Standard (Amerika) die Quellen aus. Deterding und Rockefeller beherrschen, abgesehen von Rußland, die Weltproduktion, die nationalen Fragen sind vereint.

Der gleiche Vorgang vollzieht sich jetzt in der Randschüre. Die von den Chinesen bedrohten Interessen Japans: das ist die bedrohte Ausbeutung, das angemessene Nutzungsrecht japanischer Kapitalisten an chinesischen Bergwerken, Sojaplantagen, Eisenbahnen, Häfen und Industrieanlagen.

**Weil die Völker noch nicht gelernt haben, die reichen Bodenschätze und Möglichkeiten der Erde gemeinsam und planwirtschaftlich zum Segen der gesamten Menschheit zu heben und zu nutzen, weil immer noch und immer wieder Privatinteresse gegen Privatinteresse steht, dienen die technischen Erzeugnisse in erster Linie der Sicherung des eigenen Privatbesitzes und dem Krieg gegen den anderen Privatbesitz.**

Denn der Egoismus des kapitalistischen Menschen muß aus der Geshmähigkeit des Profitirens heraus die herrlichen Anlagen und Möglichkeiten der anderen Produzenten zerstören, wenn er sie nicht erwerben, erobern kann.

Um diesen Irrsinn zu ermöglichen, wird ein ungeheurer Mißbrauch getrieben mit der Liebe zur Heimat, mit der engen Verbundenheit des Menschen zur Sprache, zur Kultur, zum Volke, dem er durch Geburt angehört. Wo aber bleibt die Zusammengehörigkeit, wo bleibt die Schicksalsgemeinschaft, wenn es gilt, innerhalb der Volkswirtschaft die Güter der Nation zu nutzen? Wieder sehen wir, daß die Nutzung der Güter

monopolisiert ist! Millionen ironen und darben, damit einige wenige fern aller Not leben können, Millionen sind von jeder noch so bescheidenen Freude an den kulturellen Errungenschaften ausgeschlossen, damit über einige wenige sich der große und gewaltige Reichtum der Erde, des Lebens ergieße!

Wer aber schafft das Gold zu Tage?  
Wer hämmert Erz und Stein?  
Wer webet Tuch und Seide?  
Wer baut Korn und Wein?  
Wer gibt den Reichen all ihr Brot  
Und lebt dabei in bitterer Not?  
Das sind die Arbeitsmänner, das Proletariat!

Das sind die Millionen, die unter ständigem Einfluß ihrer Arbeitskraft und oft ihres Lebens die Schätze der Erde heben und gestalten. Das sind die Millionen, deren Ironen im verborgenen den Glanz und die Kultur unsers Lebens ermöglicht. Das sind aber auch die Millionen, die im Bündnis mit der Erde, in der planwirtschaftlichen, gemeinsamen Wirtschaftsordnung des Sozialismus die Kultur der Menschen weit über den heutigen Wohlstand hinausführen werden!

Nie aber werden wir aus dem Kreislauf des Aufbaues und der Zerstörung, aus der Bedrohung durch Wettrüsten und Kriege, aus dem Ironen und Hungern im Schatten herauskommen, solange sich der Privatbesitz an den Produktionsgütern erhält! Nie wird der technische Fortschritt ein kultureller Fortschritt der Menschen werden, solange die private egoistische Nutzung an den Bodenschätzen, den Rohstoffen, den Fabriken, den Kommandohöhen der Wirtschaft das Bündnis zwischen Erde und Mensch verwehrt.

**Daher ist dies das zweite große Gesetz: die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, die Ueberführung der grundlegenden Wirtschaftskräfte in den Besitz, in die Nutzung der Allgemeinheit.**

Kein Vorrecht einzelner darf die Menschen in Klassen spalten, kein Ausstoß der Millionen den kulturellen Fortschritt hemmen. Gemeinsam gehören uns die Reichtümer der Erde, die für uns alle gleichermaßen Wohn- und Wirtschaftsraum ist.

J. P. Mayer:

# Ist der Mensch, was er ißt?

Immer wieder wird gegen den marxistischen Sozialismus der Vorwurf erhoben, daß er „Materialismus“ sei. Man versteht dann unter diesem Materialismus die Auffassung, daß allein die Lohn- und Magerfrage für die sozialistische Entscheidung eines Menschen bestimmend sei. Alle geistigen Bezirke des Menschen: Kunst, Religion, Moral usw. führe der Margismus auf wirtschaftliche Interessen zurück. Oft aber wird auch der „materialistische“ Margismus mit jenem naturwissenschaftlichen Materialismus gleichgesetzt, den Karl Vogt, derselbe Karl Vogt, dem Marx eine umfangreiche Streitschrift gewidmet hat, in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in die klassische Formulierung brachte: „... daß, um es einigermaßen grob auszudrücken, die Gedanken etwa im demselben Verhältnis zum Gehirn stehen, wie die Galle zu der Leber oder der Urin zu den Nieren.“

Es ist nun zweifellos zuzugeben, daß Marx und Engels ihren Sozialismus als Materialismus bezeichnet haben, aber diese materialistische Auffassung von Marx und Engels ist etwas ganz anderes als der primitiv naturwissenschaftliche Materialismus des vorigen Jahrhunderts, der überdies von der Naturwissenschaft selbst längst überwunden ist. In einer bedeutamen Anmerkung des „Kapital“ (Vollausgabe S. 317) gibt Marx eine einleuchtende Abgrenzung gegen den unkritischen naturwissenschaftlichen Materialismus. Er schreibt dort: „Die Technologie enthält das aktive Verhalten des Menschen zur Natur, den unmittelbaren Produktionsprozeß seines Lebens, damit auch seiner gesellschaftlichen Lebensverhältnisse und der ihnen entquellenden geistigen Vorstellungen. Selbst alle Religionsgeschichte, die von dieser materiellen Grundlage abzieht, ist — unkritisch. Es ist in der Tat viel leichter, durch Analyse den irdischen Kern der religiösen Nebelbildung zu finden, als umgekehrt aus den jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnissen ihre verformten Formen zu entwickeln. Die letztere ist die einzige materialistische und daher wissenschaftliche Methode. Die Mängel des abstrakt naturwissenschaftlichen Materialismus, der den geschichtlichen Prozeß ausschließt, erleichtert man schon aus den abstrakten und ideologischen Vorstellungen seiner Wortführer, sobald sie sich über ihre Spezialität hinauswagen.“ Marx und Engels nannten in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ihre Weltanschauung materialistisch,

um sich mit aller Schärfe von den oft phantastischen idealistischen Konstruktionen ihrer mitphilosophierenden Zeitgenossen abzuheben. Dieser Idealismus hatte vielfach nicht die geringste Grundlage in der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit, ohne deren genaues Studium jede geistige Leistung undbegreiflich bleiben muß. Erst in der Analyse der gleichzeitigen ökonomischen Grundlage kann eine geistige Leistung einer bestimmten geschichtlichen Epoche leistungsfähig gemacht werden.

Es ist einfach Unkenntnis des Margismus, wenn man ihn mit dem ökonomischen Materialismus gleichsetzt. Noch in spätem Greisenalter hat Engels dieses grobe Mißverständnis des marxistischen Sozialismus in seinen Briefen an Conrad Schmidt, Starkenburg und Franz Mehring scharf zurückgewiesen: „... weil wir

## Ausbau der Sozialistischen Studenten-Internationale

Der Internationalen Sozialistischen Studenten-Föderation sind zur Zeit 16 Länderverbände angeschlossen. Eine besonders rührige persönliche und geistige Zusammenarbeit besteht unter den sozialistischen Studenten Deutschlands, Frankreichs, Hollands, der Schweiz, Tschechoslowakei, Polens, Schwedens und Belgiens. Der kürzlich in Prag abgehaltene Kongreß der ISSF beschloß die Einrichtung eines regelmäßigen internationalen Nachrichtendienstes über das Hochschulleben der verschiedenen Länder. In Zusammenarbeit mit dem „Bund für internationale Kleinarbeit“ (Fredita) ist die Gründung eines Büros für Studentenaustausch sozialistischer Studenten und Jungakademiker beschlossen worden. Ferner wird eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit zur Bearbeitung internationaler Wirtschafts- und Kulturprobleme organisiert. Das Sekretariat der Sozialistischen Studenteninternationale wird zur Zeit von dem Genossen Bohmann-Wien geführt. Die Exekutive besteht unter dem Vorsitz des Genossen Gleibe-Berlin aus einem französischen, holländischen, bulgarischen, tschechischen und lettischen Genossen. Bereits zu Ende des Jahres werden einige Grenzlandtreffen veranstaltet werden, die den Auftakt für Studienreisen zu Ende des Wintersemesters geben sollen. Die ISSF ist der Sozialistischen Jugend-Internationale angeschlossen.

den verschiedenen ideologischen Sphären, die in der Geschichte eine Rolle spielen, eine selbständige historische Entwicklung abspinnen, so sprächen wir ihnen auch jede historische Wirksamkeit ab. Es liegt hier ordinäre undialektische Vorstellung von Ursache und Wirkung als starr einander entgegengesetzte Pole zugrunde, das absolute Ueberleben der Beschleiwirkung; daß ein historisches Moment, sobald es einmal durch andere, schließlich ökonomische Tatsachen in die Welt gelegt ist, nun auch reagiert, auf seine Umgebung und selbst seine eigenen Ursachen zurückwirken kann, vergessen die Herren oft fast absichtlich.“

Der Mensch ist also nicht nur, was er ißt. Der Materialismus hat eine allseitige Vorstellung vom Menschen. Der Sozialismus ist keine Lohn- oder Magerfrage. Er wendet sich an den ganzen Menschen, nicht an seine niedersten Instinkte. Konnte man eine Weltanschauung, die den Menschen aus der kapitalistischen Ausbeutung befreien will, so mißverstehen? Liegt in diesem Mißverständnis nicht vielfach ein Mißverständnis? Wollen?

Der Margismus will dem Menschen seine Freiheit erkämpfen. Diese letzte Befreiung des marxistischen Sozialismus kann auch von den Begnern nicht ökonomisch gedeutet werden. Der Mensch soll befreit werden aus der Unfreiheit, in die ihn die kapitalistische Entwicklung gebracht hat. Nur in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung kann der Mensch seine Fähigkeiten, die heute verkümmert sind, allseitig entwickeln. Nicht das Geld, so drückt Marx dies in seiner gedankenreichsten Frühchrift aus, ist dann das Maß aller Dinge, die Verbrüderung der Unmöglichkeiten, sondern das Maß aller Dinge ist der Mensch selbst. „Setze den Menschen als Menschen voraus, so kannst du Liebe nur gegen Liebe austauschen, Vertrauen nur gegen Vertrauen... Wenn du die Kunst genießen willst, mußt du ein künstlerisch gebildeter Mensch sein; wenn du Einfluß auf andere Menschen ausüben willst, mußt du wirklich ein anregend und fördernd auf andere Menschen wirkender Mensch sein.“ Das allseitige Wesen des Menschen, wie es der Margismus erfährt und erstrebt kann nicht unmissverständlich ausgedrückt werden. Wann endlich werden wir unsere Gegner zum Schweigen bringen?



# Letztes Sportgeschehen

## Ein Abendfest

### Hallensport in Neukölln

Vor einer sehr zahlreichen Zuschauerzahl führten die Arbeiterportvereine Freie Sportvereingung Fichte und Arbeiterportverein Neukölln gestern einen interessanten Leichtathletik-Kampf durch. Nach einleitenden Gemeinschaftsübungen in Lauf- und Gangübungen, Zweckgymnastik und Starts gab es abwechslungsreiche Wettkämpfe in Form von Mannschaftswettkämpfen. In den Stafettenläufen waren die Neuköllner Männer und Jugendlichen die besseren, während sich die Sportlerinnen die Punkte teilten. Die Baristaletten waren ausgeglichen. Hingegen zeigte Fichte bei den Hindernisläufen bessere turnerische Fertigkeit und gewann auf der ganzen Linie. Im Hochsprung waren hingegen die Neuköllner wieder etwas besser. Die Neuköllner Männermannschaft erreichte die gute Durchschnittshöhe von 1,50 Meter. Die flotte Durchführung des Kampfes ließ nie Langeweile aufkommen und dürfte sicherlich von Zuschauern sowie Sportlern angenehm empfunden worden sein. Es war ein richtiges kleines Hallensportfest, das seinen Zweck durchaus erfüllt hat. In dieser Weise aufgezogen — Sportler, Zuschauer, Musik, Tempo und beste Harmonie — kann es den Vereinen nur nützlich sein. Ergebnisse der Mannschaftswettkämpfe Arbeiterportverein Neukölln: Fichte: 1. Mannschaften 4:2, 2. Mannschaften 3:1; Sportlerinnen 1:3; Jugend 4:2 Punkte. Gesamtwertung 12:8 Punkte.

## Zum 10. Dezember

### Ausscheidungen für das Städtekunstturnen der Arbeitersportler

Einen Vorgeschmack auf den Kunstturnwettkampf der Arbeitersportler, der am 10. Dezember in den Gesamträumen des Sozialbau Friedrichshain zwischen den Bezirksmannschaften Berlin, Chemnitz und Thüringen stattfindet, bekam man gestern in der Turnhalle in der Prinzenstraße zu spüren. Die besten Turner des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund hatten sich zu einem Ausscheidungskampfen zusammengefunden, um hierbei die sechs Besten zu ermitteln. Aber waren es wirklich die Besten, die gestern die höchsten Punktzahlen erzielten? Gewiß, die ersten drei, Baron und Riehlke vom Bezirk Osten der FTGB und Leuthold vom Sportverein Roabit sind unzweifelhaft die stärksten Garnitur, über die der 1. Kreis zur Zeit verfügt. Trotzdem sie noch nicht ihr ganzes Können hergaben, erzielten sie immerhin fast 160 Punkte; sie sind aber sicher alle drei imstande, ihre Leistungen noch höher zu schrauben. Daß aber Schunack-Roabit und Eising-Lichtenberg so weit nach unten rutschten (erzielte doch Schunack nur mit 118 Punkten den 14. Platz), ist eigentlich kein Zeichen von Beständigkeit, die man von einem erstklassigen Geräteturner verlangen kann. Auch Blümel (FTGB-Süden) zeigte lange nicht das, was man von ihm zu sehen gewohnt ist; aber trotzdem gelang es ihm wenigstens noch, in die Kreismannschaft eingereiht zu werden. Fest steht allerdings nach den getriggen Ausscheidungen, daß Berlin wirklich nur über drei wirkliche Könner im Geräteturnen verfügt, die immer die gleichen Leistungen vollbringen, sich immer die gleichen Punktzahlen erturnen.

Da zu einer Mannschaft zu den Städtekünsten sechs Turner gehören, haben sich folgende Kämpfer für das Städtekunstturnen qualifiziert: 1. Baron (FTGB-Osten) 159 Punkte; 2. Riehlke (FTGB-Osten) 157 Punkte; 3. Leuthold (Sportverein Roabit) 156 Punkte; 4. Röhne (Eberswalde) 141 Punkte; 5. Blümel (FTGB-Süden) 139 Punkte; 6. Flöter (Eberswalde) 137 Punkte. Es folgen dann: Kubinski (Osten) 136 Punkte; Eising (Lichtenberg) 134; Gutshom (Wedding) 128; Hendrich (Brandenburg) 127; Baule (Roabit) 124; Bodanke (Osten) 126; Zwanziger (FTGB-Karlshorst) 123 Punkte.

Die Ringkämpfe im Zirkus Busch hatten auch gestern wieder für ein fast ausverkauftes Haus geforgt. Der Spandauer Polshuh rang mit Baburki erstmals unentschieden. Krummin warf Turaff in der dritten Runde und Bahmann siegte über Iwanoff nach 9 Minuten Ringzeit. Der Bulgare Ferestanoff konnte den Berliner Suppa erst nach einer Kampfzeit von 29 Minuten auf die Schultern zwingen. Girkis war gegen Krause der körperlich Stärkere und siegte nach 12 Minuten durch Einbrücken der Brücke. Im Entscheidungskampf ringen heute Grüneisen gegen Pöhmann.

## Noack schlägt Stein

Der Boxring in den Spichernhöfen ließ gestern abend den deutschen Federgewichtmeister Harry Stein gegen den alten Gemwelter Paul Noack antreten. Paulchen hatte angekündigt, daß es sein letzter Kampf sein sollte, bevor er sich ins Privatleben zurückziehe. Es gab wiederum einen Kampf zu sehen, wie man ihn bei den alten Rivalen gewohnt ist; mit seltener Erbitterung ging es über die volle Distanz von acht Runden. Nach zwei ausgeglichenen ersten Runden mußte Stein in der dritten Runde bis „4“ zu Boden; Noack nahm die Gelegenheit wahr, seinen Gegner weiter mit Körpertreffern zu zermürben. Obgleich Noack in

der nächsten Runde selbst bis „3“ auf die Bretter mußte, gelang ihm dennoch ein klarer Punktsieg über Stein, doch gaben die Richter den Kampf unter starken Mißfallenstimmungen des Publikums unentschieden. Paul Noack siegte über den 15 Jahre jüngeren Ulrich Haushoch nach Punkten, Buchbaum besiegte Böll. Der Breslauer Schwergewichtler Scholz trat als Ersatz für Knöpfnagel gegen Ertinghausen an. In der vierten Runde mußte der Ringrichter das Treffen zugunsten von Scholz abbrechen, da Ertinghausen kampfunfähig war.

## Wintersportliches

### Etwas für Skifahrer und Rodler

Zur Erleichterung des Wintersportverkehrs wird die Deutsche Reichsbahn nach einem Beschluß der Ständigen Tarift Kommission die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten auch in die Drittklasswagen der Schnellzüge gestatten, wenn eine Belästigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagonstühle ausgeschlossen ist. Die Reichsbahn hat sich jedoch vorbehalten, nicht nur bestimmte Züge von der Mitnahme dieser Wintersportgeräte auszuschließen, sondern die Wintersportreisenden auch auf besondere Abteile oder Wagon zu verweisen.

Die Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hält einen Lehrgang für Skilaufen vom 30. Januar bis 11. Februar in Schreiberhau im Riesengebirge ab. Meldungen bis 5. Dezember an Leipzig S. 3, Fichtestr. 32/34. Ein umfang- und abwechslungsreicher Arbeitsplan erwartet die Lehrgangsteilnehmer auf allen Gebieten des Schneeschuhlaufes und Schanzenspringens. Theoretischer und praktischer Unterricht sowie Prüfungsarbeiten wechseln miteinander ab. Die sichere Schneelage im Riesengebirge und das abwechslungsreiche Wintersportgelände werden die Arbeitsfreudigkeit der Teilnehmer gewaltig erhöhen. Im Anschluß an den Lehrgang, jedoch völlig unabhängig von ihm, wird der ATSB in demselben Gebiet seine erste Stillehrerprüfung durchführen.

Das bundesoffene Weihnachtstreffen der Wintersportler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der Naturfreunde wird zu einer Kraftprobe mit dem Deutschen Skiverband. Die Kitzberg-Sprungchanze wurde trotz rechtzeitigen Besuchs der Arbeitersportler für den 26. Dezember „entzogen-kommenderweise“ für denselben Tag auch von den Bürgerlichen mit einem schnell eingeschobenen „Botaspringen“ besetzt. Es kommt also zu einer Nachtprobe, wer an diesem Tag die meisten Springer hat. Beide Veranstaltungen werden getrennt durchgeführt. Wettkampfmeldungen der Arbeitersportler und Naturfreunde an Kurt Weinbrecht, Chemnitz, Seemstr. 9 IV. Quartiermeldungen an Fritz Kammer, Georgenthal i. Vogtl., Nr. 6; Meldebis 10. Dezember. Die Wintersportinteressengemeinschaft der Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes E. B. in Johannegeorgenstadt im Erzgebirge hat auch für diese Saison wieder ein erstklassiges Programm aufgestellt. Am 25. Dezember ist großes Eröffnungspringen von der Lehmergrundchanze, am 12. Februar Hindernis- und Abfahrtsläufe, am 12. Februar Dreiländerpringen, am 12. März Rannschloß-Lang- und Sprungläufe. Das vom Hochwasser zerstört gewesene Auslaufgelände der Lehmergrundchanze ist wieder ausgebaut worden und befindet sich in idealem Zustand.

## Was zu berichten ist

Strausberg sagte ab. Wegen des Radstrofes, der auf das Geläuf nicht ohne Einfluß geblieben ist, hat der Strausberger Rennverein die für Mittwoch angelegten Rennen abgesetzt. Der Rennstag wurde auf Sonnabend, 3. Dezember, verschoben. Die Sonnabendrennen wieder sollen am Mittwoch, 7. Dezember, nachgeholt werden, und der Schlußtag, ursprünglich für den 8. Dezember angelegt, soll am 10. Dezember durchgeführt werden. Dieser letztgenannte Termin scheint allerdings wenig glücklich gewählt. Am gleichen Tage findet vormittags die Delegiertenversammlung der deutschen Rennvereine in Berlin statt, für den Nachmittag hat der Wirtschaftsband eine Sitzung einberufen. Und gerade die dem Wirtschaftsband angeschlossenen Rennklubbesitzer sind es, die in der Mehrzahl in Strausberg laufen lassen.

Ein eintägiger Olympiasieg. Auf Grund seines Doppelerfolges bei den Olympischen Winterspielen in Lake Placid ist der amerikanische Eisschnellläufer Irving Jaffee von einer Schlittschuh-Fabrik in Philadelphia gegen ein Jahresgehalt von 30 000 Dollar verpflichtet worden, die Erzeugnisse dieser Fabrik in Schauläufen zu benutzen. Eine sehr eintägliche „Amateur“-Olympiade.

Der Berliner Schlittschuh-Club entsendet seine Eisschnell-Mannschaft in der nächsten Woche nach Wien. Am 6. und 7. Dezember stehen die Berliner der Mannschaft des Wiener Eisschnell-Laufvereins gegenüber.

Sport in Ungarn neuerzeit. Einen bemerkenswerten Beschluß haben die Budapest Behörden gefaßt. Es wurde ein Antrag angenommen, nach

dem sämtliche sportlichen Veranstaltungen vom 1. Januar 1934 an keiner Aufbarkeitssteuer mehr unterliegen. Im Jahre 1933 wird als Uebergang nur noch die Hälfte der bisherigen Steuerhöhe erhoben. Wann wird man in Deutschland so weit sein?

Schweden wünscht Rajuch als Trainer. In seiner letzten Hauptversammlung hat der Schwedische Tennis-Verband den Beschluß gefaßt, ab 1. Januar 1933 einen neuen Trainer zu verpflichten. Die Wahl ist auf den Deutschen Roman Rajuch gefallen, mit dem gelegentlich des Stockholmer Gassispieler der Tiden-Truppe bereits die Verhandlungen aufgenommen wurden. Der deutsche Meister zeigte sich auch nicht abgeneigt und wird dem ehrenvollen Rufe, nach den bisherigen Besprechungen zu urteilen, sicher Folge leisten.

Kartellbezirk Reptom. Montag, 3. Dezember, 20 Uhr, bei Vamp, Riederhöfenstraße, Haffelwenderstraße, Kartellversammlung.  
Freie Rubensvereingung 1913. Sitzung Freitag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Lötzung (Schlesische Str.). Sonntag, 1. Dezember, Handballspiel Röhrens in der Sitzung. Fußballabend Montag, 20 Uhr, Realgymnasium Reptom.

Mitglieder werden in den Frauen-, Jugend- und Männerabteilungen aufgenommen.  
Freie Turnvereingung Groß-Berlin, Mühlhagen, Heide, Donnerstag, 1. Dezember, 19 Uhr, im Lötzung (Schlesische Str.). Thema: Das Wintertraining des Leichtathleten. Winter-sportinteressenten (Eislaufen, Eislauf usw.) melden sich bei Helma Jermoloff, Hermannstr. 186.  
Freie Turnvereingung Wilmersdorf, Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, bei Hülmann, Hülmannstr. 4, Funtliandirung, Mitgliederbuch mitbringen.  
WSSV-Bezirk, Heide, Donnerstag, 19 Uhr, Zusammenkunft der geschäftlichen und technischen Funktionäre aller Abteilungen in der Südfriedhofstraße.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: B. Steiner; Neulieton: Herbert Lebere; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3 / Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

**Staats Theater**  
Donnerstag, den 1. Dezember  
**Staatsoper Unter den Linden**  
20 Uhr  
**Salome**  
Staatliches Schauspielhaus  
20 Uhr  
**Minna von Barnhelm**

**VOLKSBUHNE**  
Theater am Bülowplatz  
Norden 6136. Letzte 2 Vorst., 8 1/2 Uhr  
**FANNY** von Marcell Pagnol  
Deutsch von Bruno Frank — Regie: Heinz Hilpert  
Dorsch, Tiedtke, Valetti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Fraunhofer 0231  
Donnerstag, 1. Dez.  
19,30 Uhr  
Turnus III

**Die Banditen**  
Pöhl, Eisinger, Höpfer, Lingen, Burgwinkel, Kandl, Gonszar, Gombert, Pechner, Egeniaut, Heyer  
Dirigent: Breisach

**B. B. B.**  
Bendows Bunte Bühne  
Kottbuser Straße 6  
Oberham 3301  
**„Von A-Z“**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonnt. nachm. 3 1/2

**Kurtstend-Tv.**  
Kurtstendstr. 200  
Tel. Diam. 1400  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
mit Musik und Schwanen  
Musik: Klöncke  
Regie: Preker  
Hans Schindler  
mit seinen  
Jazz-Symphonikern  
Konrad Wastelhuber

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 9 1/2 Uhr  
Lothringer Straße 37.

Nur noch bis Freitag:  
**Die Liebe blüht in Werder**  
Sonnabend zum 1. Male  
auch Sonntags 4 Uhr

**Alles um Lotti**  
Schlager-Posse m. Gesang u. Tanz  
Für die Leste Gutscheine 1-4 Personen,  
Parkett 0,30, Parquet 0,25, Sessel 1,25 M.

Willy Schaffner's  
Kabarett für Alle  
4 Uhr Täglich 2 x 9 Uhr  
Das sensationelle Kabarett-Programm  
Abendpreise 1-3 Mk.  
Nachm. Gudeck 1,25  
Jeden Sonnabend 1 1/2 Uhr: Nachtvorstellung

**WATERLAND**  
In Palmenwald  
4 1/2 Uhr Täglich  
Jeden Sonntag  
Familien-Kaffee  
mit Kaffee-Brot  
BETRIEB  
**KEMPINSKI**

**Stettiner Sänger**  
Reichshallen-Theater  
Dönhofsplatz Direktor Meyzel  
8.15 Sonntag 3.30  
zu ermäßigten Preisen.  
**Gefährliche Nachbarlichkeit**  
und das neue Weihnachtsprogramm



**49**  
unglaublich..!

der „Neue Leineweber“ für 49 Mark. Vor knapp einem Jahr kostete ein Anzug der gleichen Qualität noch fast das Doppelte! Wir haben aber auch unerhörte Anstrengungen gemacht, um diesen erstklassigen Anzug herauszubringen.

Der „Neue Leineweber“ ist aus reinem Kammgarn australischer Wolle, 520 Gramm schwer. Fischgräten und feine Streifen: mittelgrau, marengo und dunkelblau.

Der „Neue Leineweber“ kostet 49 Mark und ist das Doppelte wert! Kommen Sie bitte, um sich zu überzeugen.

Wer vieles prüft, kauft schließlich doch bei LEINEWEBER!

# Leineweber

Das Haus, das Jeden anzieht

Köllnischer Fischmarkt 4-6 • Brunnenstraße 171

Sehen Sie sich die Ausstellung „Weihnachtsmarkt bei Leineweber in Alt-Berlin“ an!

Inserieren bringt Erfolg!  
**Großdestillation zum weißen Hirsch**  
Ackerstraße 106, Ecke Prinzenstraße  
Frühstückstube — Mittagstisch 40 Pf.  
Gut gepflegte Biere Willy Seidlitz